

RBL 03/2012

**Linafelt, Tod, Claudia V. Camp, and Timothy Beal,
eds.**

***The Fate of King David: The Past and Present of a
Biblical Icon***

The Library of Hebrew Bible/Old Testament Studies 500

New York: T&T Clark, 2010. Pp. 352. Hardcover.
\$170.00. ISBN 9780567515469.

Ilse Muellner
Universität Kassel
Kassel, Germany

The Story of King David (1978) und *The Fate of King Saul* (1980): Die ersten beiden Monographien vom David M. Gunn, dem der vorliegende Band gewidmet ist, weisen ihn schon früh als Experten für die erzählende Literatur des Alten Testaments aus. Diesem Schwerpunkt ist David Gunn treu geblieben und hat in methodischer Offenheit und exegetischer Präzision einen beeindruckenden Beitrag zum Verstehen hebräischer Erzähltexte geleistet. Kontinuierliche Publikationstätigkeit zu Exegese und Rezeptionsgeschichte der Davidserzählungen hat David M. Gunn zu einer der einflussreichsten „figure in Davidic studies“ (xiii) gemacht. Was lag also näher als den thematischen Fokus dieser Festschrift in der Figur Davids zu suchen?

Mit dem Titel der Einführung *On David and David* greifen die Herausgeber eine Verbindung auf, die mehr als ein Wortspiel ist. „Clearly, then, the biblical David’s life story and the biblical scholar David Gunn’s *curriculum vitae* (‘course of life’) are intertwined. Few if any biblical scholars can think of one without the other” (xvi). Auch die einzelnen Beitragenden gehen immer wieder auf die wissenschaftlichen Leistungen von David Gunn ein, dessen Arbeiten vielen als Inspirationsquelle dienen. Eine Bibliographie David Gunns schließt sich an das Vorwort an.

In 5 Buchteilen nähern sich die Beiträge der Davidsgestalt. Textlektüren der Samuelbücher machen unter dem Titel *Relating to David* den Anfang, weitere biblische Einbettungen der Gestalt sind im Sinn eines *Canonizing David* zusammengefasst. Mit dem *Singing David* greifen vier Beiträge einen thematischen Schwerpunkt auf, der die erzählende Literatur mit der Poesie der Psalmen verbindet. *Receiving David* und *Re-Locating David* schließlich legen ihren Schwerpunkt auf Lektüreprozesse von der Renaissance bis in die Gegenwart.

König David gehört zu den schillerndsten und zu den am breitesten rezipierten Gestalten der Bibel—zwei Wahrnehmungen, die mit Sicherheit einen inneren Zusammenhang haben. Bert Brecht ist nur einer von vielen, die „den David im Schädel“ hatten und haben, seine (unvollendete) literarische Auseinandersetzung mit der biblischen Davidsgestalt (*David Jobling*) steht paradigmatisch für die vielen literarischen Rezeptionen, in denen David zur Identifikationsfigur („This David is a projection of the young Brecht himself,“ 235) im Positiven wie Negativen wird. An David entzündeten sich kontroverse Diskussionen. Zum einen handelt es sich um einzelne brisante Fragestellungen wie diejenige der Homosexualität, der politischen Beziehungen zu Fremden (oder gar Feinden), der Funktionalisierung von Frauen in den Erzählungen. Aber auch die Gesamtausrichtung und -wirkung der Davidserzählungen, die Anziehung und Ablehnung, die Leserinnen und Leser gerade dieser biblischen Figur entgegen bringen, die theologische Würdigung einer solchen Gestalt werden kontrovers diskutiert. In diesem Band sind sowohl Beiträge versammelt, die offensiv ihren eigenen Standort thematisieren, als auch solche, die einen Einblick in die breit gefächerte theologische, visuelle und literarische Rezeptionsgeschichte dieser Texte geben. Beide Perspektiven—die selbst-reflektive und die wirkungsgeschichtliche—legen das Involviertsein der Rezipierenden in den Lektürevorgang offen. Leserinnen und Leser werden gerade im Gegenüber zu einer so vielschichtigen Gestalt wie der des David zu Resonanzräumen, in denen die biblischen Texte ganz unterschiedliche Klänge auslösen.

Die Davidsgestalt ist eingeflochten in ein Beziehungsnetz, das sowohl einzelne Charaktere heraushebt als auch das Profil des Protagonisten David konturiert. *Jan Jaynes Qesada* stellt mit den Todesnachrichten an David und dessen Reaktionen einen signifikanten Aspekt der Erzählungen heraus, der ein Schlaglicht auf die politische Sensibilität der Erzählungen wirft. Die politische Rolle Davids wird auch durch *Francis Landy's* Analyse der Beziehung von David und Ittai ins Zentrum des Interesses gerückt. Besondere Aufmerksamkeit kommt in den letzten Jahren den narrativen und den erzählten politischen Funktionen der Frauenbeziehungen Davids zu. Hier spielt Michal als Tochter Sauls eine wichtige Rolle; gleich drei Beiträge stellen sie ins Zentrum. *David Panchansky* analysiert vier Texte analog zur fragmentierten Darstellung Michals zwischen 1 Sam 18 und 2 Sam 6 (21 LXX) in Vignetten. *Athalya Brenner* erarbeitet narrativ die biblisch nicht

ausgeführten Perspektiven auf mit „multi-focalized“ (261) Michal; sie lässt Saul, Paltiel, Jonatan, David und schließlich Michal selbst ihre Version der Geschichte erzählen. Und Judith E. McKinley sieht sich durch die postcolonial biblical studies dazu inspiriert, den Roman *The House of Secrets* von Fiona Kidman an die Seite der biblischen Michal-Texte zu stellen. Mit einem Fokus auf Essen und Trinken nähert sich *Mary Shields* der Abigajil-Erzählung. Die Gestalt der Batseba wird rezeptionsgeschichtlich in den Blick genommen mit Literatur aus Reformation und Renaissance (*Yvonne Sherwood*) und mit der exegetischen Analyse gängiger Kinderbibeldarstellungen (*J. Cheryl Exum*). Jione Havea geht selbst in die literarische Imagination zur Batseba-Urija-David-Erzählung und legt den biblischen Figuren Worte in den Mund, wobei die explizite Präsenz von Narrator und Storyteller die Metareflexion der Darstellung verkörpert. Das Thema Homosexualität wird immer wieder an den Erzählungen um Saul, David und Jonatan aufgerollt. *Randall C. Bailey* verhandelt diesen Fragekomplex unter dem Stichwort eines *Queering* und *Burke O. Long* geht dem Thema anhand der Benennungsgeschichte eines Gemäldes von Simeon Solomon nach.

Das Beziehungsnetz, in das der biblische Kanon David hinein stellt, geht über die unmittelbar in den Davidserzählungen agierenden Charaktere aber noch hinaus. *Walter Brueggemann* verbindet 1 Kön 2,1–4 und 7–30 und analysiert diese beiden Randtexte der Königsbücher als „envelop‘ that places Davidic reality at the beginning and at the end of the corpus“ (87). Und *Philip R. Davies* stellt David und Saul einerseits neben Jesus und Paulus andererseits unter dem Titel *Son of David and Son of Saul*.

Der biblische David ist auch der Psalmensänger. Diesen Aspekt beleuchtet *Carol R. Fontaine* ikonographisch durch die Analyse von Musiker-Darstellungen, *Robert C. Culley* reflektiert über die Verbindung von erzählenden und poetischen Texten in den Psalmenüberschriften. Mit den Psalmen 51 (*R. Christopher Heard*) und 23 (*David J. A. Clines*) kommen einzelne in ihrer Überschrift auf David bezogene Psalmen in den Blick.

Ein theologisches Gesamturteil der Davidserzählungen kann nicht harmonisch ausfallen. Am Ende eines Seminars mit dem Titel „The Books of Samuel and the Politics of Representation“ steht für *Dana Nolan Fewell* die Einsicht: „In the end, none of us liked David very much. Nor were we much enamored with any of the other characters in David’s story“ (102). Für die Exegetin kann das allerdings nur der Beginn einer Auseinandersetzung sein, die sie über Leonard Cohen’s *Broken Hallelujah* in eine tiefe Auseinandersetzung mit den Widersprüchen, der Gewalttätigkeit und dem Schrecken der Davidserzählungen führt und schließlich zu etwas wie einer Versöhnung mit der gebrochenen Erzählung in einer gebrochenen Welt. Was als Statement zur historischen Lektüresituation plausibel erscheint, kann nicht unbesehen in weitere Kontexte übernommen werden. Zugespitzt stellt sich die Frage nach der (V)Erträglichkeit der

Davidserzählungen in Bezug auf Kinderbibeln der Gegenwart. *J. Cheryl Exums* Einstiegssatz „Is the Bible an unsuitable book for children?“ verrät schon, dass sie nicht nur die konkreten Darstellungen, sondern durchaus die Darstellbarkeit des Sujets in diesem Genre hinterfragt. Die Konzentration auf 2 Sam 11 eröffnet nicht nur Einblicke in die Abgründe des biblischen Texts, sondern auch in jene der KinderbibelmacherInnen, deren Schwierigkeiten mit Sexualität größer zu sein scheinen als jene mit Gewalt.

Die thematische Bündelung in der Davidsgestalt lässt die methodische und inhaltliche Bandbreite der Beiträge nur um so sichtbarer hervortreten. Wie immer in Sammelbänden sind die Arbeiten von unterschiedlicher Qualität, wobei diejenigen, denen man eine qualitative Verbesserung gewünscht hätte, deutlich in der Minderzahl sind. Aus der Perspektive deutschsprachiger Exegese fällt die methodische Vielfalt auf, die sich aus der Orientierung an im weitesten Sinn rezeptionsästhetischen Zugängen ergibt. Die exegetische Beschäftigung mit dem biblischen Text ist hier geöffnet hin zu Fragen künstlerischer Rezeptionen und Gegenwartslektüren—Bereiche, die die deutschsprachige Exegese erst zaghaft betritt, um sie nicht mehr den anderen (theologischen) Disziplinen zu überlassen. Eine Einmischung der Exegese in z.B. die Arbeit visueller Kunst zeigt aber auch, dass unsere Herangehensweise ganz spezifische Beiträge zur Analyse sowohl des Kunstwerks als auch dann rückbindend des biblischen Texts leisten kann.